

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 7 (1920)
Heft: 11

Artikel: Die neue Schicht
Autor: Roethlisberger, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-81631>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

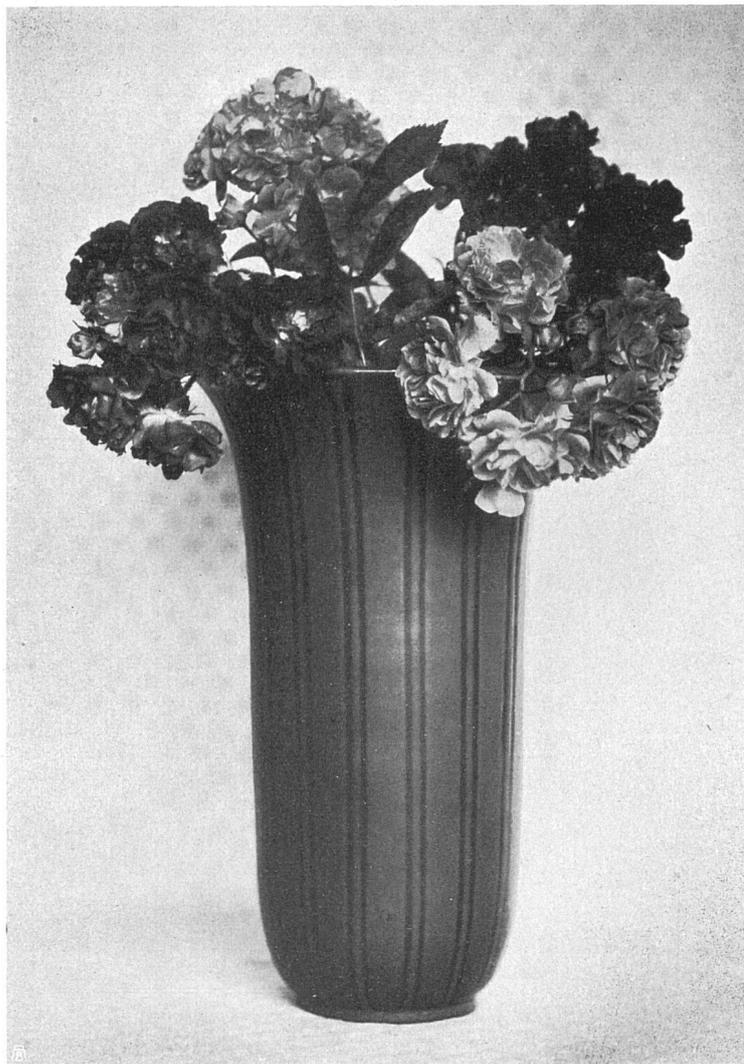
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jakob Hermanns
Fachschule für
Töpferei am
Gewerbe-Museum
Bern



Blumenvase

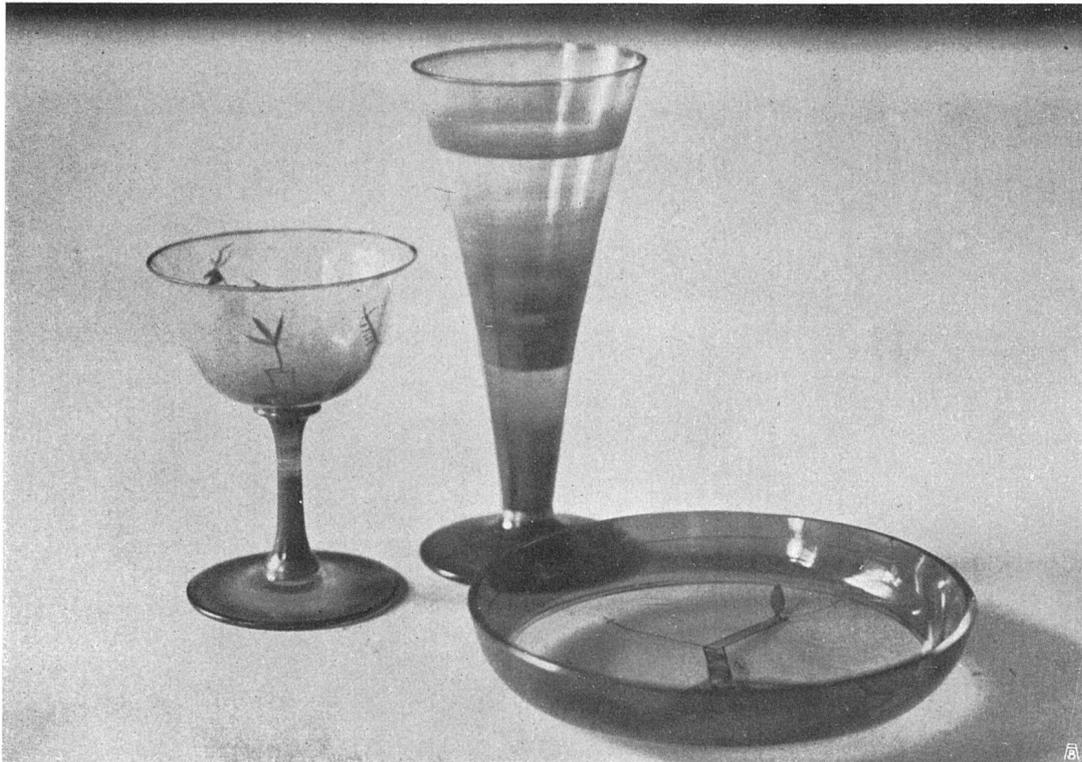
DIE NEUE SCHICHT

Der Schweizerische Werkbund ist, seinen Grundsätzen gemäß, eine Vereinigung von künstlerisch produktiv tätigen Menschen. Diese erwarten von diesem Zusammenschluß eine geistige und materielle Förderung; eine notwendige innere Ermutigung; eine gewisse Versicherung, im Kampf um die wirtschaftliche Selbständigkeit eine wirksame Stütze zu finden.

Die Mitglieder erwarten dies; sie hoffen heute noch, nachdem sie aus den Jahresversammlungen der letzten zwei Jahre von dannen gegangen sind.

Wir halten nochmals fest:

Sie erwarten eine innere Ermutigung: Das Leben bietet eklige Widerstände Tag um Tag, die Sorgen um das Notwendigste hangen bedrohend über allen geistig feineren Regungen und ersticken sie. Die geistig Regsamen teilen heute das Los der Aussätzigen von ehemals, eingeklemmt zwischen der Macht des geistlosen, internationalen Geldes und der Geschlossenheit der Gewerkschaft, die, in der überwiegenden Mehrheit, heute für den Stundenlohn wohl viel, für das Geistige wenig übrig hat. Wer nimmt uns ernst? Wer befreit uns vom Mitleid und vom



Almosen nehmen? Wer stellt das Geistige hin als einen Wert, dem Gelde ebenbürtig, in einer Eindringlichkeit, die zu Ohren geht?

Wenn in einer alljährlich bestimmten Versammlung des S. W. B. die tüchtigsten Architekten, Maler und Bildhauer, die besten Schreiner und Schlosser des Landes, weitsichtige Handelsleute und Fabrikanten zusammenstehen, so viel Intelligenz, so viel Wärme, so viel Wollen — ich meine,

daraus müßte eine Kraft entstehen inmitten zwischen den Gewalten zur Linken und zur Rechten. Eine solche Versammlung müßte heutesein wie ein Gottesdienst der Gotik, stärkend für jeden, der teilgenommen hat und Achtung gebietend allen Außenstehenden. Sie müßte dastehen als Demonstration des Geistes gegen die Nüchternheit des Geldes und gegen die Brutalität der Faust.

Oben
Gläser bemalt
von Jenny
Bruppacher
S. W. B.
Winterthur



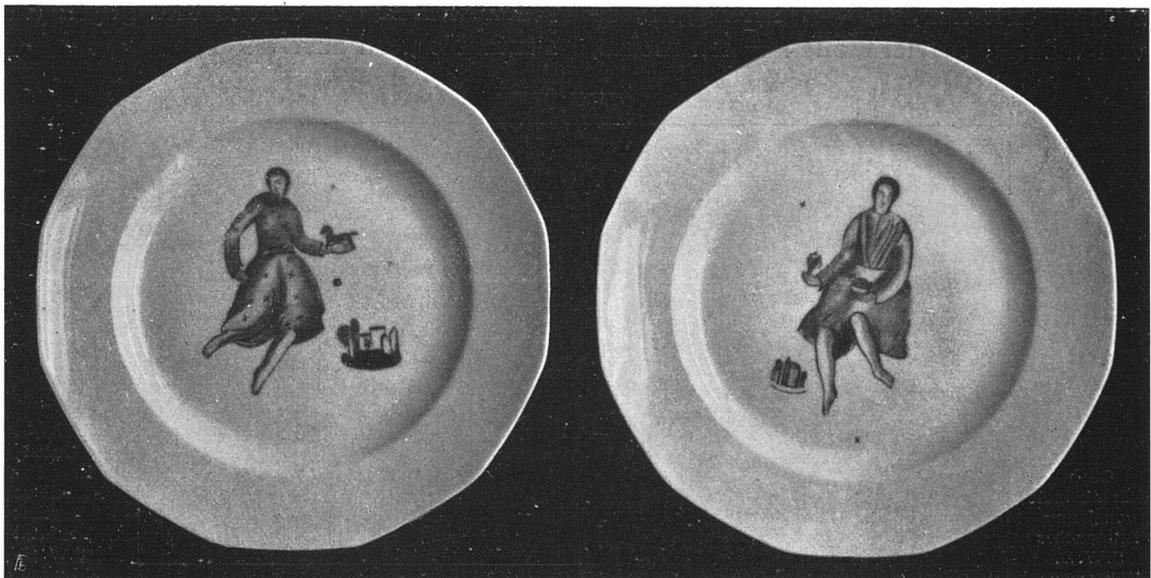
Unten
Porzellan
bemalt von
Bertha
Tappolet
S. W. B.
Zürich

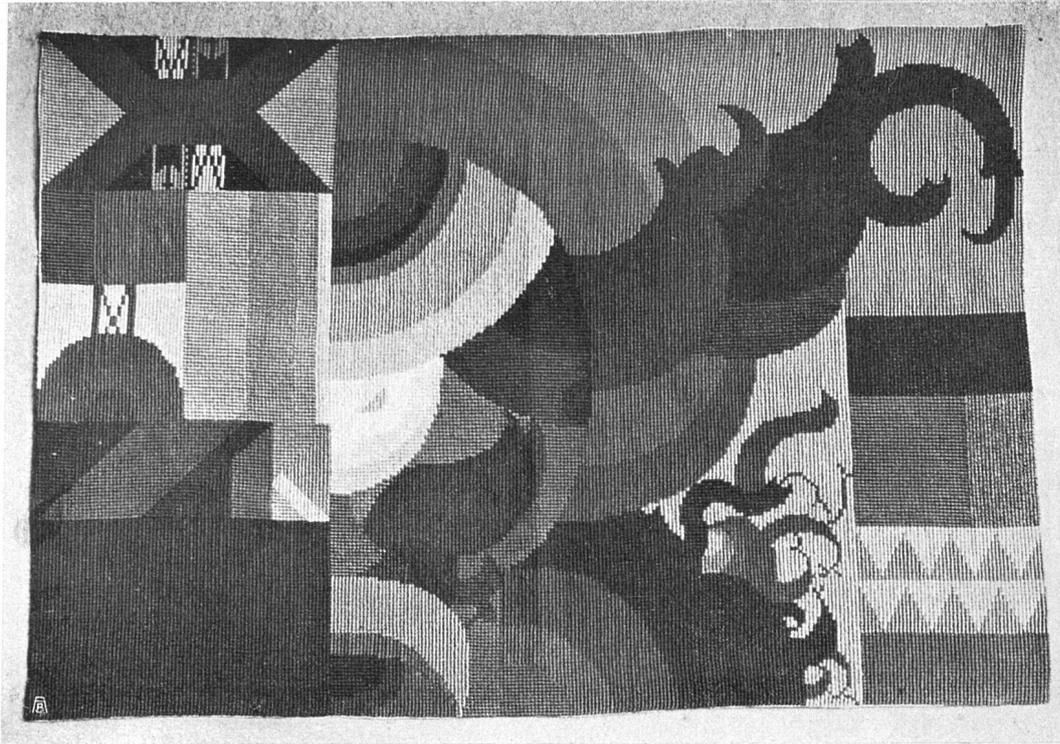


Oben: Töpfereien von Elisabeth Eberhart S.W. B., Lenzburg. Unten: Porzellan bemalt von Luise Straßer S.W. B., Zürich

Sie erwarten durch den Verband eine wirtschaftliche Sicherung für die Schaffung von Qualitätsarbeit. Das heißt: Äufnung von früher bestehenden und Erschließung von neuen Absatzgebieten. Absatzgebiete liegen im Export und im Inlandkonsum. Es hieße die Kräfte zersplittern, wenn wir heute schon, noch eingengt durch die Kursschranken des internationalen Geldes, über Propaganda-

mittel für den Export von Qualitätsarbeit beraten wollten. (Obschon der äußere Anlaß durch die Ausstellungsmaßnahmen der Verkehrs-Zentrale dazu gegeben wäre.) Im Inlandkonsum kam bis vor kurzem der gutsituierte, stille, gebildete Mittelstand (im Gegensatz zu den Besitzenden und Regimentsfähigen von ehemals) als Kaufkraft für Qualitätsarbeit in Frage. Heute ist ein großer Teil dieser Oberschicht in





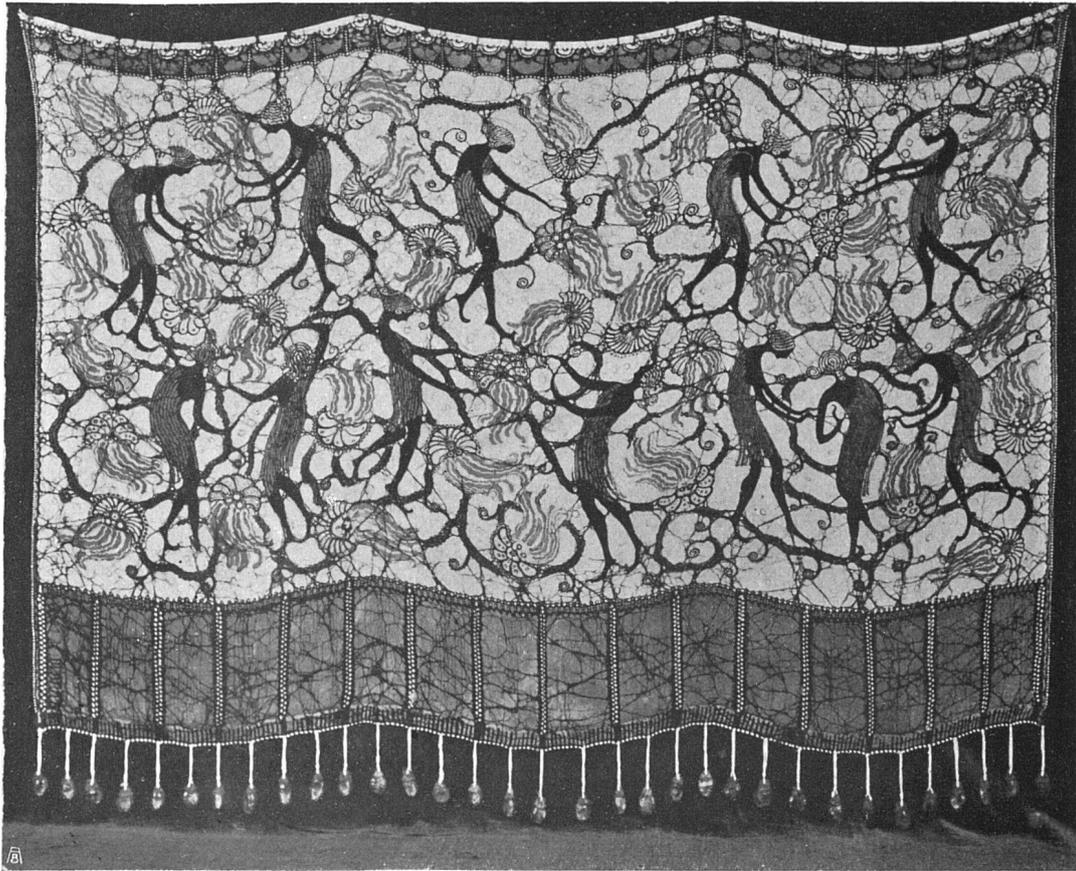
Sophie H. Täuber S. W. B., Zürich

Kissen in Kreuzstich

der Kaufkraft entwertet. Und in der Tat teilen sie heute schon bewußt und viel mehr unbewußt, aus vielem Leid und Versagen heraus das Los der politisch und gesellschaftlich Emigrierten früherer Zeiten. Sie halten stetsfort Rückschau in die gute alte Zeit mit dem einen nichtssagenden Unterschied, daß statt 1798 oder 1830 die Jahrzahl 1914 für sie von einschneidender Bedeutung geworden ist. Viele wertvolle Stützen einer jeden vorwärtstragenden Bewegung sind heute durch die Geldentwertung, durch die Belastung mit Abgaben, durch die miserable Entlohnung für die eigene geistige Arbeit in den Mitteln derart beengt, daß sie fürderhin kaum mehr als tatkräftige Förderer in Frage kommen können. Eine kleine Zahl daraus wird wenigstens in der Idee lebendig bleiben und bereit sein, alles was im Wachsen ist, zu hegen. Die Großzahl muß naturgemäß mit jener eingestandenem oder verhaltenen Sehnsucht nach vergangenen Zeiten zum Nachempfinden kommen. Sie empfinden nochmals durch, was schon ihre Vorfahren

nacheempfunden haben; sie halten sich als «gelegentliche Konsumenten» an die Nachahmungen der Vergangenheit.

Die Kaufkraft in unserem Volk hat aber keineswegs nachgelassen. Sie ist bloß verschoben worden. Sie liegt nicht mehr samt und sonders in den Kreisen des oberen Mittelstandes, sondern sie steckt heute vielmehr im Bauernstand und in der Schicht der gelernten Arbeiter. Diese neue Schicht besitzt heute die Mittel — aber sie kennt nicht die Bedürfnisse. Diese Menschen haben in der Stadt Gemüse, Holz oder Handarbeit gegen Geld eingetauscht. Nacktes Geld ohne Geist. Geld, das einzelne instinktiv rätig anständig anlegen — Geld, das die Großzahl hingibt an Tand, an Parvenu-Werte, die den Tag kaum überleben. Abzahlungsgeschäfte und Warenhäuser profitieren aus dieser Schicht und wer eine volkswirtschaftliche Verantwortung kennt, der wird die Zeit der Ausverkäufe im Kalender mit einem Trauerrand einfassen. Kein Wunder, daß gleich darauf die Betriebsferien einzusetzen pflegen.



Berthi Mützenberg-Häsler S. W. B., Aarau

Wandbehang in Batik

Die Großmütter unserer Bäuerinnen haben ihr Leinenes selbst gesponnen und gewoben; das Gewissen des Handwerkers war in ihnen rege und damit jener untrüglich sichere Sinn für das, was echt und unecht ist. Neue Geschlechter sind gekommen und rasch reich geworden; diese erhandeln heute von hausierenden Ramsch-Juden den Ausschuß an Maschinenspitzen; sie hängen in die alte Stube den neuen Regulator und jodeln mit dem Phonographen um die Wette.

Der Arbeiter war Tagelöhner; auf diese Weise war er mit dem Boden, den er ansäte und hegte, doch verwachsen, wirtschaftlich und seelisch. Er zog dann in die Stadt; seine Arbeitskraft wurde der Kaufkraft des Geldes gegenübergestellt; er war den Zufälligkeiten und den Tücken des Arbeitsmarktes ausgeliefert, zieht von einer Wohnung in die andere. Schauderhaft — diese

Umzugszeiten von Lichtmeß und Martini. Wie grausam aufgeblähte Leichenwagen schleichen die Möbelfuhren dahin, umgaukelt von viel wehmütigen Erinnerungen an das eben verlassene, halbwegs angewachsene Dasein, gepeinigt von der Angst, was wird nun unser warten. Als Tagelöhner war er karg bedacht, aber immerhin, er war seßhaft mit dem Streben, im kleinen Bauer zu werden; die Stadt hat ihm als Ersatz zwar Geld gegeben, aber nacktes Geld ohne Geist; sie hat ihn damit wieder zum Nomaden herabgewürdigt.

Das Geld rollt ein und aus, und jede Lohnerhöhung geht am Preisaufschlag und am Ramsch-Einkauf verloren. Stühle, die nach zwei Jahren ersetzt werden müssen, billige Fähnlein von Blusen, die kaum zwei Tanzsonntage aushalten, auf den Schein hin hergestellt, billig und schlecht — das ist Ramsch. Und in Ramsch legt

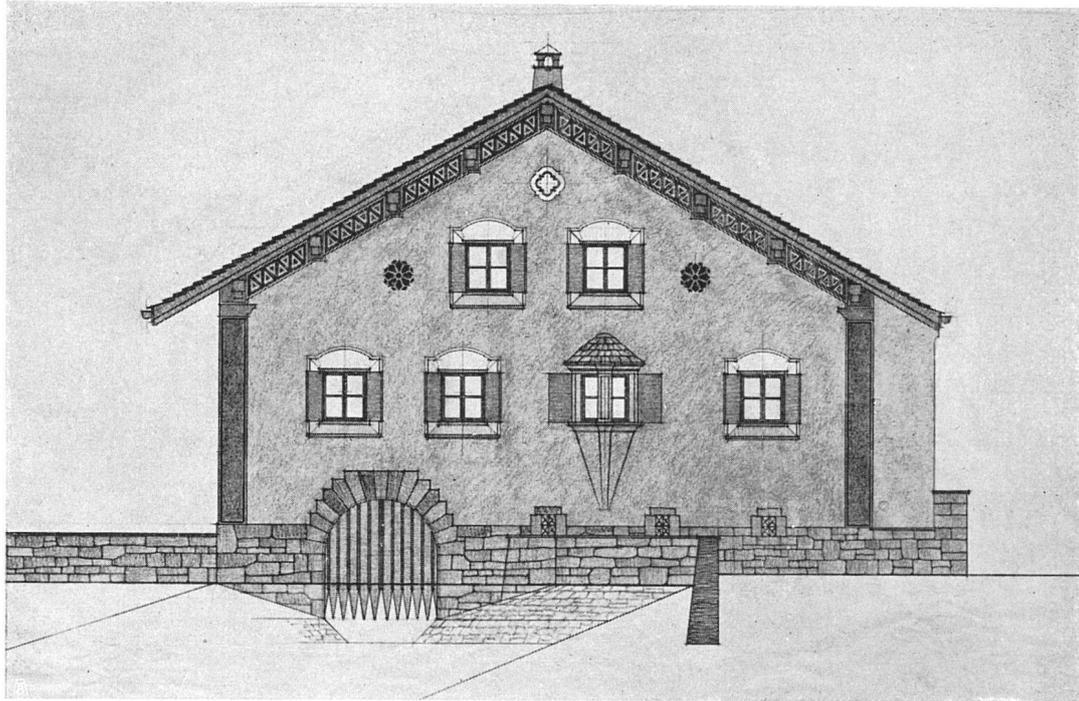
Ella Keller
S.W.B., Bern



Wandbehang
in Batik

heute unsre kaufkräftigste Volksschicht ihren Taglohn an. Mit den Gestehungskosten in unserer Industrie können wir fortan keinen Ramsch mehr fabrizieren. Ramsch ist mithin Einfuhrware. Darf es uns, unsern Politikern, unsern Fabrikanten und den einheimischen Handelsleuten weiterhin so bodenlos gleichgültig sein, was mit dem Lohn geschieht? Was für Werte dagegen in Eintausch kommen? Unsere handelspolitische Lage zwingt uns mehr und mehr, in unseren Werkstätten und in unserer Industrie nur wertvolle Arbeit zu produzieren; Arbeit, die mehr kostet — aber die auch mehr wert ist.

Folgerichtig sind wir gezwungen, für den Absatz gerade in dieser neuen kaufkräftigen Schicht besorgt zu sein, d. h. Vorsorge zu leisten und Bedürfnisse erst zu schaffen, wenn sie in jenen Kreisen noch nicht rege sind. An den Einsichtigen liegt es (da die politisch Beteiligten ganz und gar versagen), diese Aufklärungsarbeit unverzüglich mit allen Mitteln einer überzeugenden und weitreichenden Wirkung an die Hand zu nehmen. Ebenso wie der weitsichtige, organisatorisch tüchtige Industrielle für ein neues Produkt mit allen Mitteln der Propaganda erst das Bedürfnis zu schaffen, die Nachfrage zu wecken weiß und dann



Haus Bartuns in Sils, Architekten Rittmeyer & Furrer S.W.B., Winterthur. Westseite. Unten: Kellergeschoß

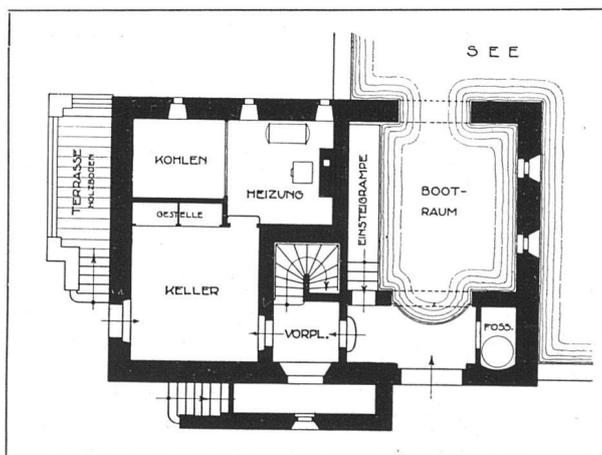
mit seinem Angebot auftritt — in derselben Art müssen wir den Sinn für reelle Ware, reelle Arbeitswerte und das Verlangen nach einer durch und durch gesunden Lebenshaltung zu festigen trachten.

Worte — Belehrungen überzeugen kaum, nur Beispiele reißen hin. Beispiele des reellen Einkaufs, Beispiele des Sammelns, Beispiele des Hegens eines kleinen, stetig gemehrten Besitzes an geistigen Werten, Beispiele einer Wohnlichkeit. Wo finden wir diese Beispiele — vereinzelt in der Ausführung — als Bedürfnis aber in Tausenden und aber Tausenden? Doch sicher beim Stand der geistigen Arbeiter. Deshalb haben ungeahnt weite Kreise ein Interesse an einer höheren Einschätzung und an einer besseren Entlohnung der geistigen

Arbeitsleistung. Und zwar keineswegs aus der Eingebung des Mitleidens. Der geistig Regsame ist sofort bereit, als Konsument der tüchtigen industriellen, handwerklichen und künstlerischen Arbeit aufzutreten, sobald ihm die Mittel in die Hand gegeben werden. Er weiß Geld in Geist einzutauschen aus einem lebendigen, langentbehrten Verlangen heraus. Mit der besseren Einschätzung der geistigen Arbeit allenthalben schaffen wir auf einen Schlag eine neue Schicht von Käufern, die ohne

weiteres jede reelle Arbeit zu schätzen weiß und Beispiele, lebendige Beispiele vor aller Augen stellt. Wir schaffen damit eine Schicht des volkswirtschaftlichen und kulturellen Gleichgewichts im Innern unseres Landes.

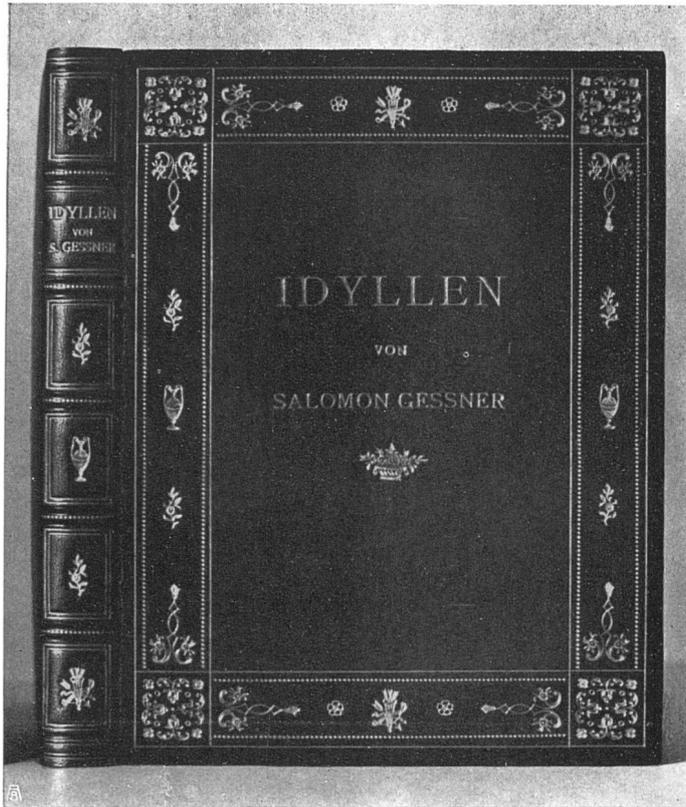
H. Roethlisberger.



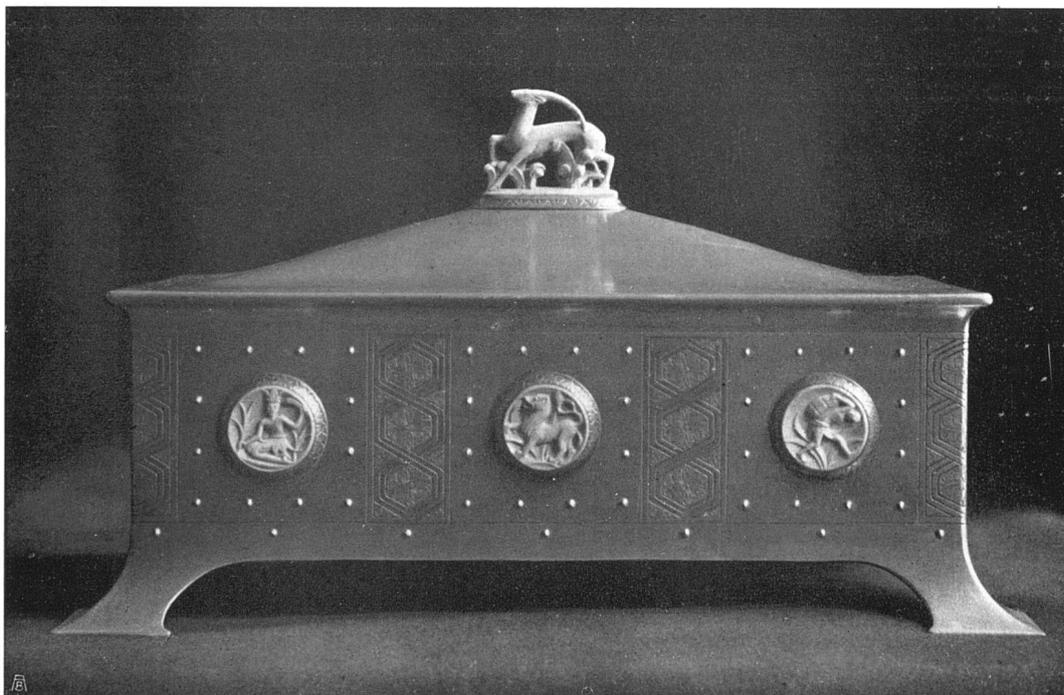


KISSEN AUS DEM ATELIER FÜR KUNSTGEWERBE VON M. BENTELI

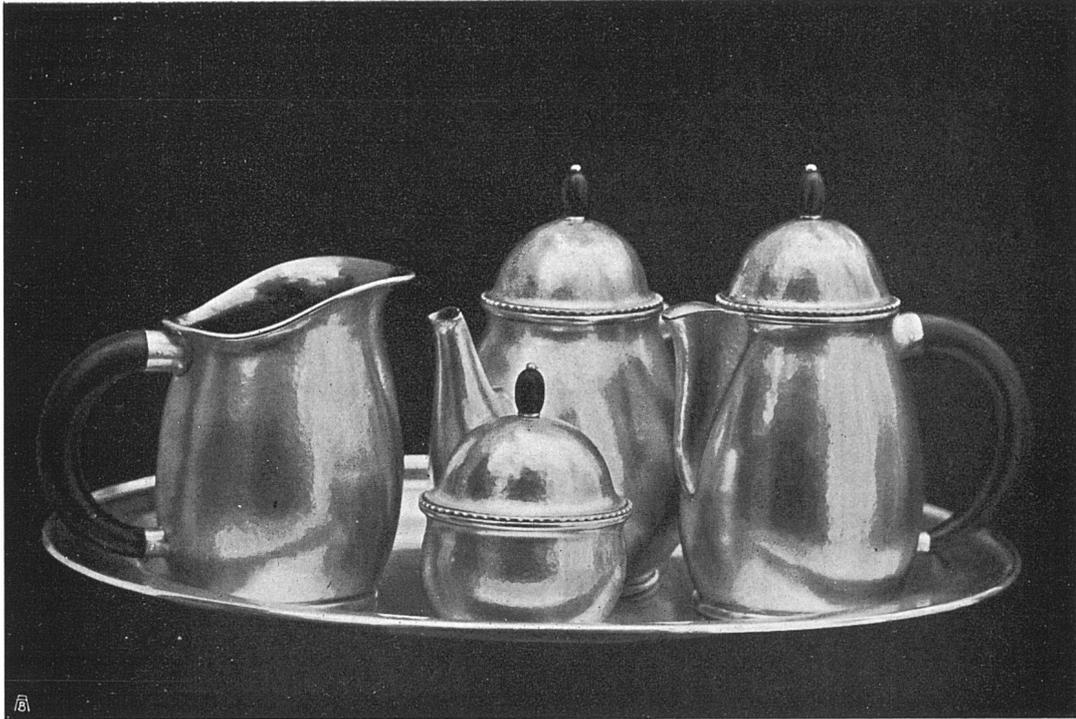
Emil Stierli
Buchbinder
S. W. B.
Zürich



Einband
grün Saffian
mit Gold-
stempeln



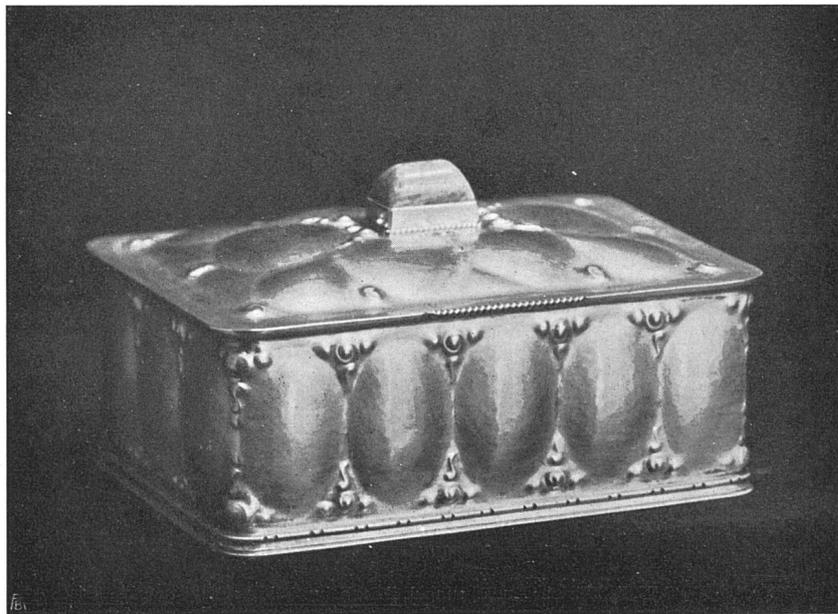
Entwurf: Direktor Alfr. Altherr S.W. B., Zürich; Ausführung d. Elfenbeinarbeiten: Bildhauer Carl Fischer S.W. B., Zürich;
der Metallarbeiten: Ernst Streuli und M. J. Vermeulen S.W. B., Zürich. Aluminium-Kästchen mit Elfenbeinschnitzereien



diese Minute wie ein Erlebnis haften, und gerade, daß diese Männer, junge und alte, still und schweigend dem aufgehenden Morgenlicht entgegensahen, freute mich, und hatte ich sie vorher leichtthin und grell, mißtönig dem Witzbold zulachen hören, so war mir ihr Schweigen, ihr stil-

les Staunen rührend, weil mir die Ahnung aufging, daß wir noch eine Ehrfurcht besitzen, eine Kraft, zu schweigen, eine Bereitschaft für das, was über dem Alltag, über der Maschine und über dem Lachwitz des Montagmorgens liegt.

Josef Reinhart.



A. Stockmann
& Cie., Gold-
schmied
S.W. B., Luzern

Kaffee-Service
und Dose
in Silber
getrieben



W. Baltensperger
Goldschmied
S.W. B., Zürich



Kanne und Zucker-
dose in Silber
getrieben